universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Rom

Flir, Alois

Innsbruck, 1864

Rom den 4. Jänner 1855

urn:nbn:at:at-ubi:2-13014

Rom den 4. Jänner 1855.

— — Die Bischöfe der fremden Lande sind nun großentheils wieder verschwunden. Die Auctorität des apostolischen Stuhles hat einen großen Triumph gefeiert. Selbst solche Bischöfe, die gerade nicht besonders römisch gestimmt sind, wurden durch diese Erscheinung der Einheit und Ordnung erschüttert. Der offizielle Text de Conceptione immaculata ist jetzt erst unter der Presse. Man fand für gut, den Wünschen der Bischöfe gemäß manche Ausdrücke zu modificiren. Diese Correkturen geschahen erst nach der Promulgation des Dogma. Die vorgeschlagene Textirung der Bulle war von den Jesuiten verfaßt, wie aus einer Aeußerung des hl. Vaters klar hervorleuchtet. Der hl. Vater hat durch diesen Akt namentlich auch dem Rationalismus muthig entgegentreten wollen. Seine Antipathie gegen Philosophie ist seitdem noch weit größer. Vor einem halben, ja vor einem Vierteljahre äußerte sich Pio IX. noch sehr nachsichtig und freundlich über Rosmini: nun wurde der Ton auch über diesen weit ernster. Ueber Günther klagt Pio IX. jetzt unumwunden, und die Anspielung in der Allocution ist unverkennbar. Ueberhaupt spricht Se. Heiligkeit von der Philosophie mit Indignation. .... Wie schwierig die Verhandlung in Betreff des abzuschließenden Concordats (mit Oesterreich) ist, erhellt aus einem Beispiele. Der Erzbischof von Wien stellte den Grundsatz auf: die Kirche soll in allen kirchlichen Anstellungen frei sein, und nur die Verpflichtung auf sich nehmen, keine Persönlichkeiten, welche das Vertrauen der Regierung aus Grund entbehren, anzustellen. Der Grundsatz wurde gestrichen, mit der Note: Josephinismum sapit. Erzbischof Rauscher läßt deßhalb den Grundsatz nicht fallen, er gibt ihm nur ein anderes Kleid. .... Antonelli ist hocherfreut über die Allianz Oesterreichs mit den Westmächten. Die österr. und französ. Truppen werden nun großentheils den Kirchenstaat räumen; von den Franzosen bleiben nur 2000 Mann hier, theils in Rom, theils in Civita vecchia. Von den Oesterreichern bleiben nur kleine Garnisonen in Ancona, Bologna und Ferrara. Als das Officiercorps der päpstl. Truppen neulich seine Glückswünsche zum hl. Weihnachts- und Neujahrsfeste darbrachte, forderte sie der hl. Vater zu gewissenhafter Pflichter-

füllung auf, um so mehr, da nun die Sicherheit in ihre Hände gelegt werde. Der Papst hat 15000 Mann, sämmtlich Angeworbene und Freiwillige. Die Officiere werden besser besoldet als in Deutschland. Ob wir nun durch diese Armata hinlänglich gesichert sein werden, muß sich zeigen. Ich vermuthe, je mehr die Mächte anderweitig verwickelt sind, desto wahrscheinlicher sind in Italien die Versuche der Insurrection. Als apostolischer Convisitator bin ich unverletzlich; somit fürchte ich weder Kugeln noch Dolche. — Den ersten Tag des Jahres brachte ich nach dem Gottesdienste bei Overbeck zu. Er wohnt dreiviertel Stunden von der Anima in einer Villa der Weinberge des Esquilino zwischen Maria Maggiore und dem Lateran, südöstlich außer dem Chaos der Häuser. Erst als es dunkelte, kehrte ich von der angenehmen Conversation nach Hause zurück. — Meine Acten-Excerpte sind bis in die Zeit des Kaisers Franz II. vorgerückt. (1795) Man will mich nun zum Abschlusse drängen, nämlich meine Freunde und Gönner wollen dieß, aber ich will das Materiale erschöpfen. P. Theiner, der mich öfter besucht, versprach mir seine Hülfe zur Ansammlung aller Urkunden, welche mir nöthig oder nützlich sind, um die Geschichte unserer Anstalt — zur Geschichte der Deutschen in Rom seit 1400 — und seit noch früherer Zeit — zu erheben. Für die Sacra Visita genügt natürlich eine Skizze dessen, was Rechtsfrage ist. — —

Rom den 15. Jänner 1855.

Innigstgeliebter Freund! — Am 5. d. M. wurde mir ein Brief überreicht mit dem Postgepräge von Innsbruck; aber die Züge der Aufschrift waren mir beim flüchtigen Anblicke unbekannt und weckten nur meine Neugierde. Und dieser Brief war von Dir! Wie groß war meine Ueberraschung! Denn ich hatte mich bereits jeder Hoffnung begeben; meine Seele war für einen Gedanken dieser Art schon stumpf geworden. Sieh, wie weit es Deine Saumseligkeit bei mir gebracht hat! Die Entschuldigungen, die Du bringst, werden wenigstens für die Zukunft von mir nicht anerkannt. Denn Du weißt doch, daß nicht der Stoff von Stadtneuigkeiten es ist, der mir Deine Briefe so wünschenswerth macht, sondern die Fortsetzung unsers